



Trump-Treffen lässt hoffen

HANSUELI SCHÖCHLI

Schweizer Wirtschaftsvertreter diskutieren mit dem US-Präsidenten über die Zölle

Donald Trump hat viel zu tun. Nahostkonflikt, China-Problem, Putin-Management, der lateinamerikanische Hinterhof und, und, und. Die Schweiz und ihr Zollproblem? Unter «ferner liefen».

Und doch ist die Schweiz zumindest für einen kleinen Moment wieder auf Trumps Landkarte erschienen. Trump traf sich am Dienstag mit einer Gruppe von Schweizer Unternehmensvertretern. Diese versuchten dem Vernehmen nach, vor allem drei Dinge zu erklären: die Bedeutung der Schweiz für die USA, die auf technischer Ebene ausgehandelten Vorschläge zur Lösung des Zollkonflikts und die Probleme des zurzeit geltenden amerikanischen Sonderzolls von 39 Prozent für viele Importgüter aus der Schweiz.

Lob des Chefs

Das Treffen erschien Trump wichtig genug, um eine Erwähnung in seinem Medienkanal Truth Social zu rechtfertigen. «Wir diskutierten viele Themen, einschliesslich – und am wichtigsten – des Handels und des Handelsungleichgewichts.» Das Treffen wurde laut Trump mit dem Verständnis beendet, dass der amerikanische Handelsbeauftragte Jamieson Greer die Themen mit den «Leadern der Schweiz» weiter diskutieren werde. Und als vorletzten Satz: «Ich möchte allen Anwesenden ein Lob für die gute Arbeit aussprechen.»

Den Satz kann man positiv interpretieren – oder als Allerweltssatz sehen, der nichts bedeuten muss. Immerhin ist von Schweizer Seite zu vernehmen, dass man das Treffen als positiv empfunden habe. Vertreter der offiziellen Schweiz waren indes nicht dabei, wie der Bund auf Anfrage sagte.

Laut Bundesangaben ging es um eine «private Initiative von Unternehmen aus der Schweiz, welche zwar vom

Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) in der Vorbereitung begleitet wurde, aber unabhängig vom Engagement des Bundesrates in dieser Sache stattfindet». Der Bundesrat begrüsse das Engagement der betroffenen Unternehmen.

Sechs Schweizer Firmenvertreter haben am Treffen teilgenommen, wie diese selbst in einem Statement am Mittwochabend mitteilten. Unter ihnen befanden sich etwa der Richemont-Verwaltungsratspräsident Johann Rupert, der Rolex-Chef Jean-Frédéric Dufour sowie der Partners-Group-Gründer Alfred Gantner und Diego Aponte, der Präsident des Genfer Reeder MSC. Der Sektor Chemie/Pharma war nicht dabei.

Doch wie ist nun das Treffen vom Dienstag zu interpretieren? Schweizer Stimmen nennen drei positive Punkte. Erstens: Das Treffen fand statt – was andeute, dass die Schweiz zumindest für den Moment wieder auf Trumps Landkarte gerückt sei. Zweitens: Das Gesprächsklima wurde von beiden Seiten als positiv empfunden. Und drittens: Trump hat öffentlich den Handelsbeauftragten Jamieson Greer als zuständig für die fortlaufenden Gespräche erklärt. Greer gilt in der Schweizer Wahrnehmung als relativ konstruktiver und sachlicher Kopf. Dies namentlich im Vergleich zum Handelsminister Howard Lutnick.

Dem Vernehmen nach ist der Umfang einer möglichen Vereinbarung auf technischer Ebene seit längerem ausgehandelt. Zu den bekannten Stichworten möglicher Schweizer Konzessionen zählen Versprechen über private Investitionen in den USA, Zoll- und sonstige Marktzugangserleichterungen für gewisse Agrarprodukte, Zusicherungen für

Käufe von Flüssiggas und eventuell Rüstungsgütern aus den USA, der Verzicht auf eine zusätzliche Digitalsteuer so-

wie Massnahmen zur Verhinderung von «exzessiven» Goldexporten in die USA.

Der seit August geltende amerikanische Sonderzoll von 39 Prozent für viele Importgüter aus der Schweiz fiel dann vielleicht auf 15 Prozent, was die Schweizer Benachteiligung gegenüber der EU in diesem Punkt beenden würde. Doch auch 15 Prozent wären noch ein Vielfaches des bis Anfang April geltenden Grundzolls der USA von etwas über 2 Prozent gegenüber vielen Importgütern aus der Schweiz.

Weiter im Nebel

Seit einiger Zeit scheint es vor allem noch darum zu gehen, einen halbwegs günstigen Moment zu finden, um die Eckwerte der Vereinbarung dem «König» in Washington vorzulegen. Das Treffen mit den Schweizer Unternehmensvertretern und die Aussicht auf einen Schweiz-Besuch von Trump im Januar am Weltwirtschaftsforum in Davos mögen Hinweise dafür sein, dass ein solcher günstiger Moment näher gerückt ist. «Ich bin vorsichtig optimistisch», sagt Rahul Sahgal, Geschäftsführer der Handelskammer Schweiz-USA.

Aber man hat auch lernen müssen, dass das Wetter rasch ändern kann und Äusserungen von heute vielleicht zwei Tage später schon Makulatur sind. Sahgal illustriert die Unsicherheiten in seiner Antwort auf die Frage, wann es zu einer offiziellen Einigung kommen könnte: «Vielleicht passiert es in den nächsten Wochen, vielleicht im Januar in Davos, vielleicht gar nie.»

Selbst bei einer offiziellen Einigung wäre die Unsicherheit nicht weg. Denn die konkrete Umsetzung könnte noch an vielen Details scheitern. Und das Wetter in Washington wird voraussichtlich wechselhaft bleiben.



Die Schweiz ist zumindest im Moment wieder auf Donald Trumps Landkarte gerückt.

BILD GETTY; BEARBEITUNG NZZ

Auf den Supreme Court zu hoffen, bringt nichts

Kommentar auf Seite 19